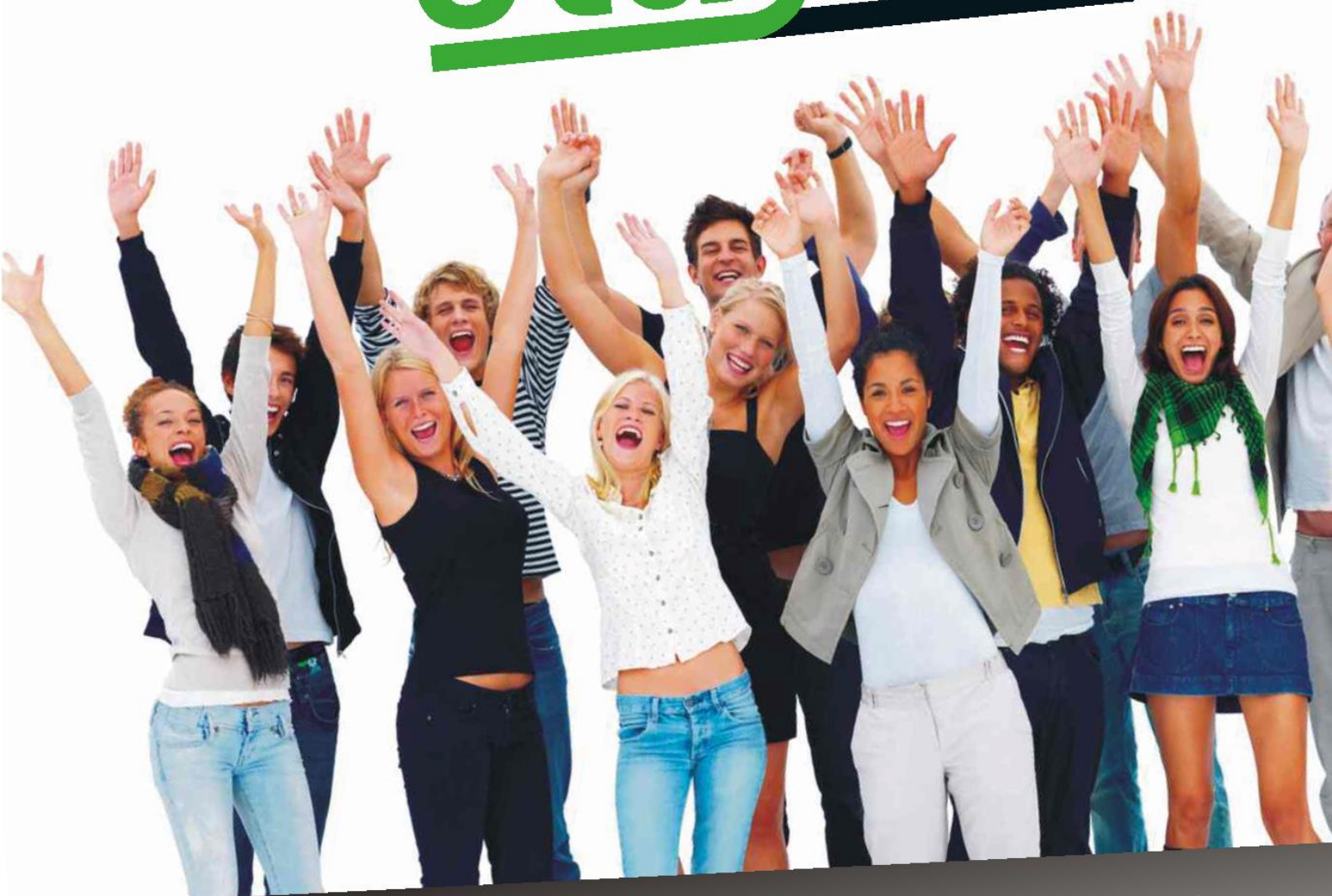




Programm für
lebenslanges
Lernen

stay INi



Handbuch Unterrichtsmethoden

Hilfestellung für Lehrer, Trainer und Ausbilder



Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert.

Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung (Mitteilung) trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

PROJEKT NUMMER - LLP-LDV-TOI-13-AT-0010

Das STAY IN Projekt handelt um „Früherkennung von Ausbildungsabbrüchen und Präventionstraining für Lehr- und Ausbildungskräfte in der Berufsausbildung mit Schwerpunkt auf dualen Berufsausbildungssystemen. Das auf zwei Jahre angelegte Projekt STAY IN startete im November 2013 und wird im Rahmen des Programms „Lebenslanges Lernen“ durch „Leonardo da Vinci – Transfer of Innovation“ finanziert. Es umfasst Aktivitäten in den folgenden acht Ländern: Österreich, Bulgarien, Deutschland, Finnland, Italien, Niederlande, Portugal und Türkei.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	1
Abbildungsverzeichnis	4
1. Einleitung & Hintergrundinformationen	5
2. Projektinformation	7
3. Handlungsempfehlung	8
4. Definition Unterrichtsmethoden.....	9
4.1.Definition	9
5. Unterrichtsprinzipien	10
5.1.Unterrichtsprinzipien bzw. –methoden	10
5.1.1.Schülerorientierung.....	10
5.1.2.Sachorientierung	10
5.1.3.Handlungsorientierung.....	10
5.1.4.Mikromethodik	11
5.1.5.Makromethodik	12
5.1.6.Mesomethodik	13
5.1.6.1.Sozialformen	13
5.1.6.2.Handlungsmuster /Lehr-Lernformen.....	13
5.1.6.3.Verlaufsformen	14
5.2.Prinzipien der methodischen Gestaltung	14
5.2.1.Selbsttätigkeit/Aktivierung.....	14
5.2.2.Differenzierung	14
5.2.3.Veranschaulichung	15
5.2.4.Motivierung	16
5.2.5.Ganzheit und Vertiefung	18
5.2.6.Zielorientierung bzw. Zielverständigung	18
5.2.7.Strukturierung und Thematisierung	18
5.2.8.schließlich Ergebnissicherung	18
6. Unterrichtsmethoden.....	20
6.1.Gruppen.....	20
6.1.1.Vorgehensweise	21
6.1.2.Einzelarbeit.....	21
6.1.3.Gruppenarbeit.....	21

6.1.4.	Regeln für Gruppenarbeit	21
6.1.5.	Gruppenarbeit gestalten	22
6.1.6.	Gruppenrollen	23
6.1.7.	Möglichkeiten zur Gruppenbildung	24
6.1.7.1.	Gruppenpuzzle	24
6.1.7.2.	Voraussetzungen	25
6.1.7.3.	Organisation / Idealtypischer Verlauf	25
7.	Anwendungsbeispiel Gruppenbildung Wasser Marsch	26
7.1.	Ideales Instrument für den Einsatz in Assessment-Centern	26
7.1.1.	Nutzen	27
7.1.2.	Lerninhalte (Projektmanagement)	27
7.1.3.	Lerninhalte (Teamarbeit)	27
7.1.4.	Dauer	27
7.2.	Anwendungsbeispiel selbstständiges Handeln	28
7.3.	Anwendungsbeispiel Veranschaulichung	28
7.4.	Anwendungsbeispiel Motivation	28
7.5.	Anwendungsbeispiel Ganzheit	29
7.6.	Anwendungsbeispiel Zielorientierung	29
7.7.	Anwendungsbeispiel Strukturierung Zielorientierung	29
7.8.	Anwendungsbeispiele Ergebnissicherung	30
7.9.	Anwendungsbeispiel Fragebogen Gruppenarbeit	31
8.	Literaturverzeichnis	35
9.	Abbildungsverzeichnis	36

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: 18-24 jährige ohne Schulabschluss.....	6
Abbildung 2: Visualisierung der Wechselwirkung.....	9
Abbildung 3: Inszenierungsfamilien	11
Abbildung 4: Visualisierung Makromethodik.....	12
Abbildung 5: Mindmap „Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte“ Beispiel Mindmap.....	16
Abbildung 6: Übersicht Motivation am Beispiel	17
Abbildung 7: verschiedene Lernwege	19
Abbildung 8: Übersicht verschiedener Unterrichtsmethoden.....	20
Abbildung 9: Rollen bei der Gruppenarbeit	23
Abbildung 10: Möglichkeiten zur Bildung von Gruppen	24
Abbildung 11: Visualisierung Gruppenpuzzle.....	25
Abbildung 12: Beispiel Gruppenbildung - Übersicht	26
Abbildung 13: Fragebogen Seite 1.....	31
Abbildung 14: Fragebogen Seite 2.....	32
Abbildung 15: Fragebogen Seite 3.....	33
Abbildung 16: Auswertung für Fragebogen	34

1. Einleitung & Hintergrundinformationen

„In der „Europa 2020“-Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum hat sich die Europäische Union ambitionierte Ziele gesetzt. Dass diese gerade in den Bereichen Bildung und Beschäftigung nicht erreicht werden, lässt sich bereits jetzt absehen.“¹

„Spätestens seit den ernüchternden Ergebnissen der ersten PISA-Studie im Jahr 2001 ist das deutsche Bildungssystem ins Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit gerückt. Die Forschung ist sich über die vielen Vorteile hoher Bildung einig: Besser qualifizierte Bürger sind seltener arbeitslos, verdienen mehr und werden seltener straffällig. Ferner generiert Bildung Humankapital, welches wiederum einen entscheidenden Beitrag zum Wirtschaftswachstum leistet. Dementsprechend ist eine schlechte Bildung für Individuum und Gesellschaft Grund zur Sorge. Besonders benachteiligt sind diejenigen Personen, die das Schulsystem ohne einen Abschluss verlassen. In Deutschland sind dies im Jahr 2008 sieben Prozent der Schulabgänger, das entspricht etwa 65.000 Personen...[].“²

In dem EU-Bildungsbericht „Deutschland hat zu viele Schulabbrecher und zu wenig Abiturienten“ vom 19.04.2011 wird erklärt, dass in Deutschland zu wenig Schüler die Sekundarstufe II abschließen.

„Zu diesem Ergebnis kommt der heute (Dienstag) von der Kommission vorgelegte Bildungsbericht. Die Anzahl der jungen Leute, die die Sekundarstufe II abschließen, lag 2009 in Deutschland nur bei 73,7 Prozent und damit weit unter dem vereinbarten Wert von 85 Prozent und dem EU-Durchschnitt von 78,6 Prozent. Bildungskommissarin Androulla Vassiliou sagte bei der Vorstellung des Berichts: "Schulabbruch ist immer noch ein Problem, das einen von sieben jungen Menschen in Europa betrifft. Einer von fünf Schülern im Alter von 15 Jahren hat mangelnde Lesekompetenzen. Wir brauchen weitere Anstrengungen von den Mitgliedstaaten, um unsere gemeinsamen europäischen Bildungsziele zu erreichen."

Die Vorschulerziehung für Kinder zwischen vier Jahren und dem Einschulungsalter hat sich in Deutschland verbessert und liegt über der von den Mitgliedstaaten vereinbarten

¹ Kaufhold

² Schnabel

95 Prozent-Marke. Die Zahl der Schulabbrecher liegt in Deutschland allerdings mit 11 Prozent noch über dem vereinbarten Ziel von 10 Prozent. Die Mitgliedstaaten haben nur eines ihrer für 2010 selbstgesteckten Bildungsziele erreicht. Die Anzahl der Hochschulabschlüsse in den Natur- und Ingenieurwissenschaften ist gestiegen. Bei der Senkung des Anteils der Schulabbrecher, des Anteils der Schüler mit mangelhaften Lese- und Rechenfähigkeiten und der Verbesserung der Vorschulerziehung wurden zwar Fortschritte erzielt. Diese bleiben allerdings hinter den für 2010 festgelegten Benchmarks zurück.“³

Die folgende Abbildung visualisiert die Anzahl der Schulabbrecher seit dem Jahre 1999 in Deutschland. Man erkennt den Abfall des Schulabbruchs von 14,9% im Jahr 1999 bis auf 10,4% im Jahre 2012. Die Prozentangaben beziehen sich auf weibliche und männliche Schulabbrecher. Das Ziel bis zum Jahr 2020 sind in Deutschland die 10% zu erreichen.

I. Generationengerechtigkeit

Bildung

Bildung und Qualifikation kontinuierlich verbessern



18- bis 24-jährige ohne Abschluss des Sekundarbereichs II und nicht in Bildung und Ausbildung befindlich
Anteil an allen 18- bis 24-Jährigen in %

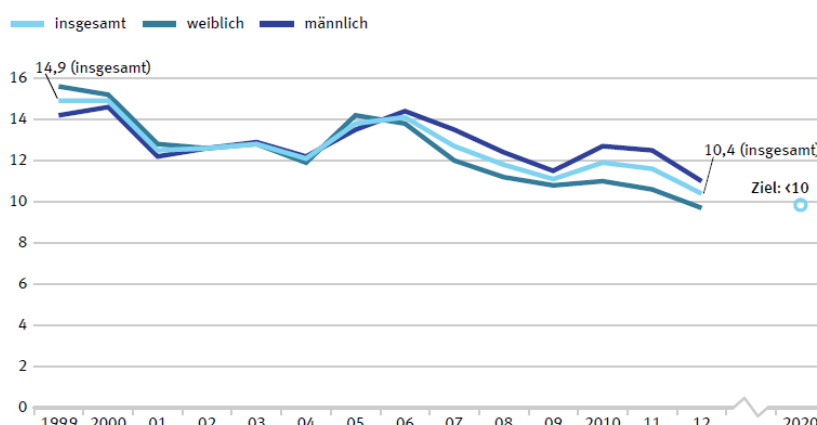


Abbildung 1: 18-24 jährige ohne Schulabschluss

³ EU Kommission

2. Projektinformation

Im Rahmen des EU Projektes „STAY IN“, welches im Rahmen mit der Projektnummer-LLP-LDV-TOI-13-AT0010 im Jahr 2013 bei der EU Kommission beantragt wurde, ist diese schriftliche Arbeit erstellt worden.

Das STAY IN Projekt handelt um „Früherkennung von Ausbildungsabbrüchen und Präventionstraining für Lehr- und Ausbildungskräfte in der Berufsausbildung mit Schwerpunkt auf dualen Berufsausbildungssystemen.

Das auf zwei Jahre angelegte Projekt STAY IN startete im November 2013 und wird im Rahmen des Programms „Lebenslanges Lernen“ durch „Leonardo da Vinci – Transfer of Innovation“ finanziert. Es umfasst Aktivitäten in den folgenden acht Ländern: Österreich, Bulgarien, Deutschland, Finnland, Italien, Niederlande, Portugal und Türkei.

Der Bereich der beruflichen Erstausbildung scheint in den europäischen Bildungssystemen sehr komplex und umfassend zu sein. Vor allem die Tatsache, dass die Einbeziehung der praktischen Ausbildung am Arbeitsplatz in den europäischen Ländern auf unterschiedliche Weise gehandhabt wird und sich Lehrkräfte an Berufsschulen und Ausbildungskräfte sowie andere Personen in den Betrieben die Verantwortung für die Berufsausbildung teilen, schafft ein schwieriges Umfeld für eine geeignete Unterstützung von Lehr- und Ausbildungskräften. Das Hauptziel des Projektes STAY IN ist es, Lehr- und Ausbildungspersonal im Bereich der beruflichen Erstausbildung in den teilnehmenden Ländern (AT, NL, FI, DE, BG, TR) und darüber hinaus eine bessere Unterstützung entsprechend den nationalen und europäischen Maßnahmen gegen den vorzeitigen Ausbildungsabbruch anzubieten.“⁴

Für den einzelnen Schüler bedeutet der Schulabbruch, dass der Schulabbruch sich auf sein restliches gesamtes Leben auswirken wird. Dadurch werden die Chancen des Schülers, um an sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Ebenen an der Gesellschaft teilzuhaben, verringert.⁵

Chancen, auf sozialer, kultureller und wirtschaftlicher Ebene an der Gesellschaft teilzuhaben. Er erhöht das Risiko der Arbeitslosigkeit, der Armut und der sozialen Ausgren-

⁴ STAY IN Projekt

⁵ EU Kommission

zung. Er beeinflusst ihr Lebenseinkommen, ihr Wohlbefinden und ihre Gesundheit sowie die ihrer Kinder. Und er verringert die Chancen der Kinder auf schulischen Erfolg.

3. Handlungsempfehlung

Das vorliegende Handbuch soll eine Hilfestellung für Lehrer, Ausbilder und Coacher in der dualen Ausbildung sein.

Dieses Handbuch soll dazu dienen, den Lehrer, Ausbilder und Coacher, Unterstützung im Rahmen der vier wichtigsten analysierten Problembereiche des Schulabbruchs in Deutschland zu gewährleisten. Die vier Bereiche sind Kreativität, Kommunikation, Unterrichtsmethoden und Vorbeugung.

In dem Arbeitsheft werden themenrelevante Begriffe erklärt, thematische Hintergrundinformationen vermitteln und an Fallbeispielen und Übungsbeispiele dargelegt.

4. Definition Unterrichtsmethoden

4.1. Definition

„Unterrichtsmethoden sind die Formen und Verfahren, mit denen sich die Lehrerinnen, Lehrer, Schülerinnen und Schüler die sie umgebende natürliche und gesellschaftliche Wirklichkeit unter Beachtung der institutionellen Rahmenbedingungen der Schule aneignen. [...] Methoden haben eine eigene „innere“ Zielorientierung. Das Gleiche gilt für die Inhalte und auch für die Ziele selbst. Deshalb spricht man in der Literatur von der „allgemeinen Zielorientierung“ didaktisch-methodischen Handelns.

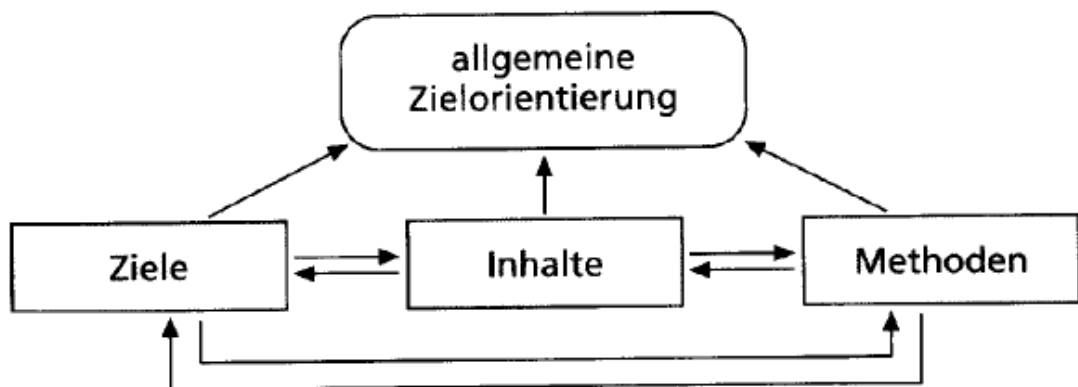


Abbildung 2: Visualisierung der Wechselwirkung

Es gibt also keine Methoden „an sich“, sondern immer nur „eingewickelt“ in bestimmte Aufgaben, die im Unterricht bearbeitet werden sollen.“⁶

⁶ Meyer

5. Unterrichtsprinzipien

Laut Wiater versteht man unter Unterrichtsprinzipien allgemeine „Grundsätze oder Handlungsregeln der Unterrichtsgestaltung“ (Wiater 2005, 5). Sie gelten fach- und schulartübergreifend und beziehen sich auf sämtliche Altersstufen. Dabei bestimmen sie das methodische Handeln der Lehrkraft, steuern und optimieren die Lernprozesse bzw. ermöglichen diese erst (vgl. Schröder 1999, 128). Jedoch gibt es keine allgemeingültige, vollständige Liste von Unterrichtsprinzipien und daher viele definitorische Überschneidungen hinsichtlich dessen, was als Unterrichtsprinzip letztendlich gelten kann. Zu den „fundierten Prinzipien“ (Wiater 1997, 213), die für jeden Unterricht in der Gegenwart unstrittig konstitutiv sind, zählen:⁷

5.1. Unterrichtsprinzipien bzw. –methoden

5.1.1. Schülerorientierung

- Schüler und seine Persönlichkeit stehen im Unterrichtsmittelpunkt
- Unterricht soll den Schüler ansprechen und ermutigen zum mitgestalten des Unterrichts

5.1.2. Sachorientierung

- Sachgerechte Vermittlung des Lehrstoffes sowie Leistungsmessung
- Durchführung Lehrplanstoff durch angewendete Unterrichtsmethoden

5.1.3. Handlungsorientierung

- Ist keine wissenszentrierte Lernstoffvermittlung durch den Lehrer, sondern der schüleraktive Unterricht, sprich das Schüler Theorie mit Praxisaufgaben verbinden.
- Der Lehrer ist für einen methodisch und inhaltlich kontrollierten Ablauf zuständig.⁸
- Drei Ebenen methodischen Handels definiert.⁹

⁷ E-Tutorium

¹¹ E-Tutorium

⁸ E-Tutorium

⁹ Geo Meki

5.1.4. Mikromethodik

„Mikromethodik, ist das methodische Handeln für alle Beteiligten sinnlich-anschaulich fassbar. Es handelt sich um Lehr-Lern- bzw. Handlungssituationen, aus deren Abfolge sich alle komplexeren Formen und Prozesse methodischen Handelns ergeben.“¹⁰

In der folgenden Übersicht sind die gängigsten Handlungssituationen dargestellt, die auch Inszenierungsfamilien genannt werden.

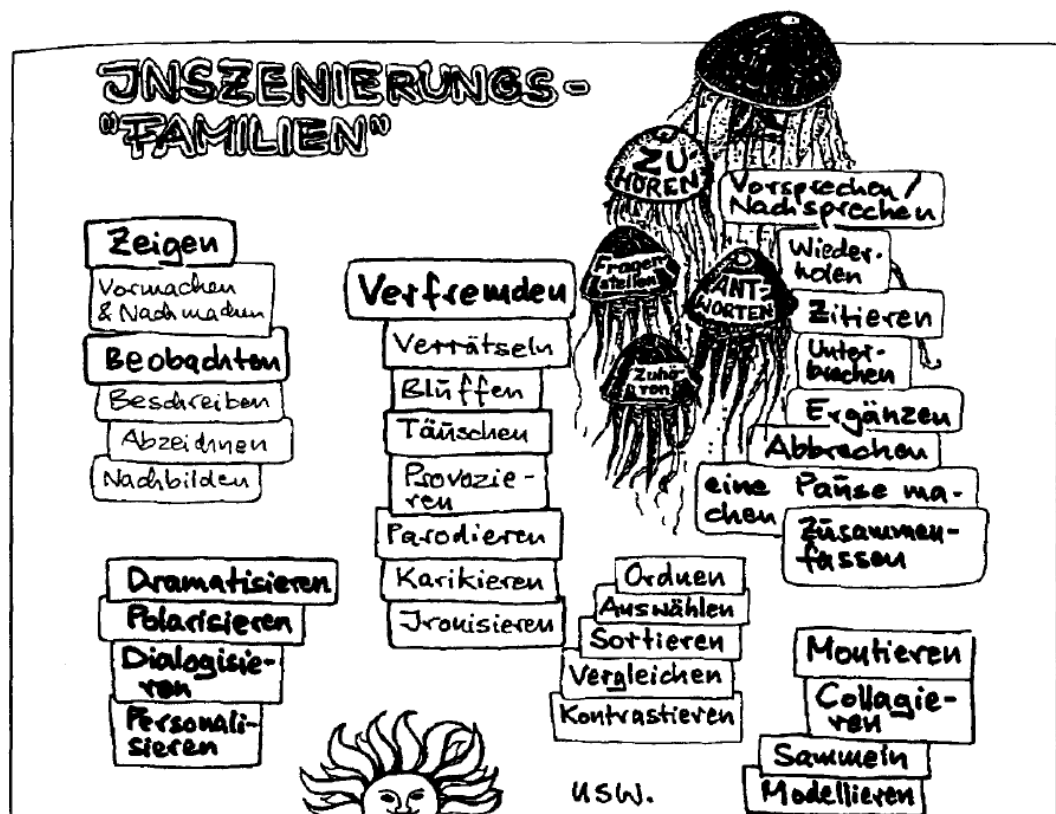


Abbildung 3: Inszenierungsfamilien

¹⁰ Meyer

5.1.5. Makromethodik

In der Makromethodik, werden die methodischen Großformen erfasst. Sie werden durch Lehrpläne, Ausbildungsverordnungen, Gesetzesvorschriften, durch die räumlich-architektonische Gestaltung, durch die Fixierung von Leistungsstandards und vieles andere mehr gesellschaftlich normiert.¹¹

Zum Beispiel sind das:

- Gruppenarbeit
- Planspiel
- Metaplanmethode
- problemlösendes Vorgehen
- Projektmethode¹²



Abbildung 4: Visualisierung Makromethodik

¹¹ Meyer

¹² LernTechnik

5.1.6. Mesomethodik

„In der Mesomethodik werden lebendige Formen methodischen Handelns erfasst, die als Sozialformen, als Handlungsmuster und Verlaufsformen beschreiben werden.“¹³

5.1.6.1. Sozialformen

„Sozialformen regeln die Art und Weise, in der Lehrerinnen, Lehrer, Schülerinnen und Schüler im Unterricht miteinander kooperieren. Um beurteilen zu können, ob die von Ihnen gewählte Sozialform dem jeweiligen Unterrichtsschritt angemessen ist oder nicht, müssen Sie wissen, welche Vor- und Nachteile sie haben.“

- Frontalunterricht (auch Klassen- oder Plenumunterricht)
- Gruppenunterricht
- Partnerarbeit (auch: Tandemarbeit)
- Einzelarbeit (auch Still- oder Alleinarbeit genannt)¹⁴

5.1.6.2. Handlungsmuster /Lehr-Lernformen

„Die Lehr-Lernformen fallen nicht vom Himmel. Sie sind in den vergangenen Jahrhunderten und Jahrtausenden im menschlichen Zivilisationsprozess erfunden, weiterentwickelt und überformt worden. Lehr-Lernformen können zu „Familien“ zusammengefasst werden (nach Meyer):

- Vortragsformen
- Gesprächsformen
- mediengestützte Vertrags- und Gesprächsformen
- OHP-Vortrag, Tafelarbeit, Textarbeit, Textübersetzung
- Simulationsspiele
- szenische Arbeitsformen
- Lernspiele
- künstlerische Arbeitsformen

¹³ Meyer

¹⁴ Meyer

- Meditationsformen
- Dokumentations- und Rechercheformen
- Kontroll- und Prüfformen

5.1.6.3. Verlaufsformen

Der Unterricht ist zeitlich strukturiert. Dabei kann man die innere und die äußere Seite voneinander trennen(nach Meyer):

- äußere Seite/ Verlaufsformen: Schritte und Zeitintervalle des Unterrichts
- innere Seite: Folgerichtigkeit der einzelnen Unterrichtsschritte
 - Stundenverlauf: Einstieg/ Erarbeitung/ Ergebnissicherung

5.2. Prinzipien der methodischen Gestaltung

Die folgenden methodischen und moderneren Unterrichtsprinzipien sind als Handlungsweisungen definiert, die den Lehrer/Ausbilder bei der Unterrichtsplanung und dessen Durchführung vorzunehmen.¹⁵

5.2.1. Selbsttätigkeit/Aktivierung

- Sich mit einer bestimmten Sache oder Gegenstand auseinandersetzen
- Aktivierung ist die Sicht des Lehrers.
- Selbstständigkeit die Sicht des Schülers
 - bei Hausaufgaben
 - in einzelnen Unterrichtsfächern
 - in einzelnen Unterrichtsphasen
 - bei problemlösend-entdeckenden, handlungsorientierten Unterrichtsverfahren
 - bei allen offenen Unterrichtsformen
 - in allen Bereichen des Schullebens
- Ziel: den Schüler zum selbständigen handeln zu motivieren, sich mit Lehrstoffinhalten auseinanderzusetzen¹⁶

5.2.2. Differenzierung

¹⁵ Wiater

¹⁶ Das Prinzip der Aktivierung oder Selbsttätigkeit

- „Differenzierung ist ein schulorganisatorisch - didaktisches Prinzip, mit dem auf unterschiedliche Lernvoraussetzungen, -prozesse und -ergebnisse der einzelnen Schüler reagiert wird mit dem Ziel der individuellen Förderung. Differenzierung in der Schule ist der Inbegriff aller organisatorischen und didaktisch – methodischen Maßnahmen, die eine unterschiedliche Behandlung der Schüler in unterrichtlicher oder erzieherischer Hinsicht bezwecken.“¹⁷
- Äußere Differenzierung: Trennung von Schülergruppen auf Zeit oder auf Dauer z .Bsp. Altenpflegeausbildung mit Start 01.03.2015 mit einer zweijährigen verkürzten Ausbildung
- Innere Differenzierung: innerhalb des Klassenverbandes: INHALTL.: Unterschiedliche Aufgabenstellungen und Lernziele METHOD.: Unterschiedliche Schüleraktivitäten, Lernschritte u. Lehrerhilfen MEDIAL: Unterschiedl. Arbeits- u. Anschauungsmittel SOZIAL: Unterschiedl. Sozialformen¹⁸

5.2.3. Veranschaulichung

- Lehrstoff so zu präsentieren (häufigste Medium ist die Sprache), das Schüler mit Unterstützung aller Sinnesorgane diese auffassen können
- Mit anderen Prinzipien verknüpft wie Motivation, Differenzierung, Sachbezogenheit, Erfolgssicherung
- Unterteilung in äußere Anschauung (Erfassung eines Gegenstandes), innere Anschauung (Vorstellung eines Gegenstandes), kreative Anschauung (Gestaltung von Vorstellung), Anschauungsgrundlagen (Erfassungsstrukturen)

¹⁷ Staatliches Studienseminar

¹⁸ Staatliches Studienseminar

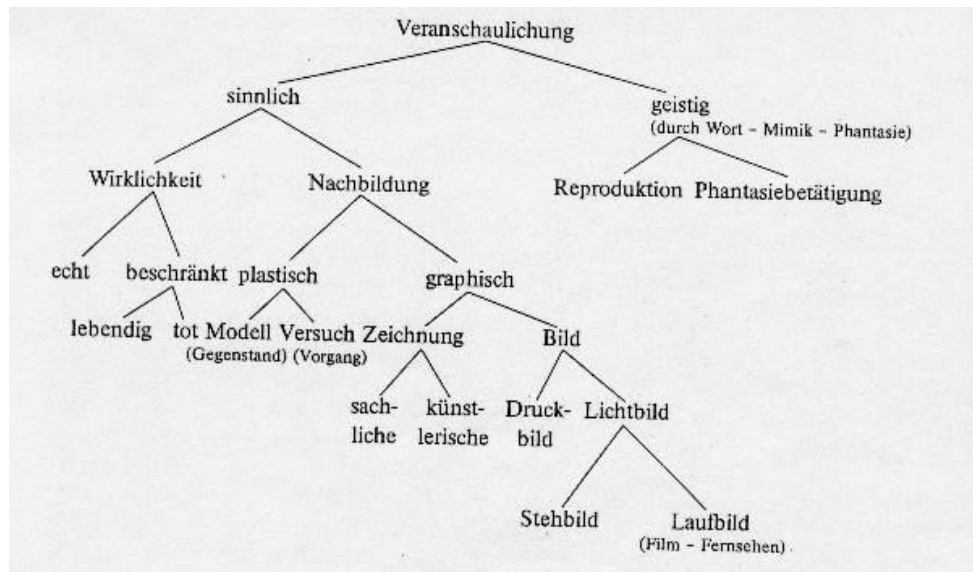


Abbildung 5: Mindmap „Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte“ Beispiel Mindmap

5.2.4. Motivierung

„Zunehmend beklagen Lehrkräfte, dass ihre Schülerinnen und Schüler beim Lernen und Üben nicht die notwendige Anstrengungsbereitschaft sowie das erforderliche Durchhaltevermögen aufbringen, manches Mal gar vorzeitig resignieren oder den Anforderungen nach kurzer Zeit ausweichen. Und solche Beobachtungen machen sie auch in Situationen, in denen von einer hinreichenden Motivation für die Sache ausgegangen werden kann.“¹⁹

Definition:

Die Definition erklärt, dass die Motivation der Schüler für den Unterrichtslehrstoff sowie die Unterrichtsleistungen erweckt, aufrechterhalten sowie berücksichtigt werden müssen. Ein motivierter Schüler konzentriert sich auf die Lerninhalte und dessen –ziele.²⁰ Lehrerinnen und Lehrer interessiert vor allem, wie man die Motivation der Schülerinnen und Schüler fördern kann und welche Möglichkeiten bestehen, negative Einstellungen und Verhaltensweisen anzugehen.²¹

¹⁹ Klingen

²⁰ Wiater

²¹ Klingen

Es gibt folgende **Motivationstypen**:

- Peer-abhängiger Motivationstyp: Die meisten Schüler sind diesem Motivationstyp zuzuordnen. Sie sind stark von Klassenkameraden und Freunden beeinflusst.
- Lehrer-abhängiger Motivationstyp: Bei diesem Motivationstyp haben die Lehrenden einen starken Einfluss auf die Lernbegeisterung der Schüler.
- Peer- und lehrer-abhängiger Motivationstyp: Für die Schüler dieses Typs sind die Qualität der schulischen Beziehungen zu Lehrern und Klassenkameraden entscheidend.
- Peer- und lehrer-unabhängiger Motivationstyp: Bei Schülern dieser Gruppe spielen weder der Klassenverband noch die Lehrenden eine Rolle für die Motivation. Sie passen am wenigsten in das traditionelle Schulsystem.²²

Folgend finden sie ein Beispiel für die Lehrkraft, um den Schüler in den fünf Bereichen motivierend zu unterstützen. Die Bereiche lauten: Motive ansprechen, Motivierende Themen/Inhalte behandeln, Ziele anbieten und Selbststeuerung der Schüler ansprechen.

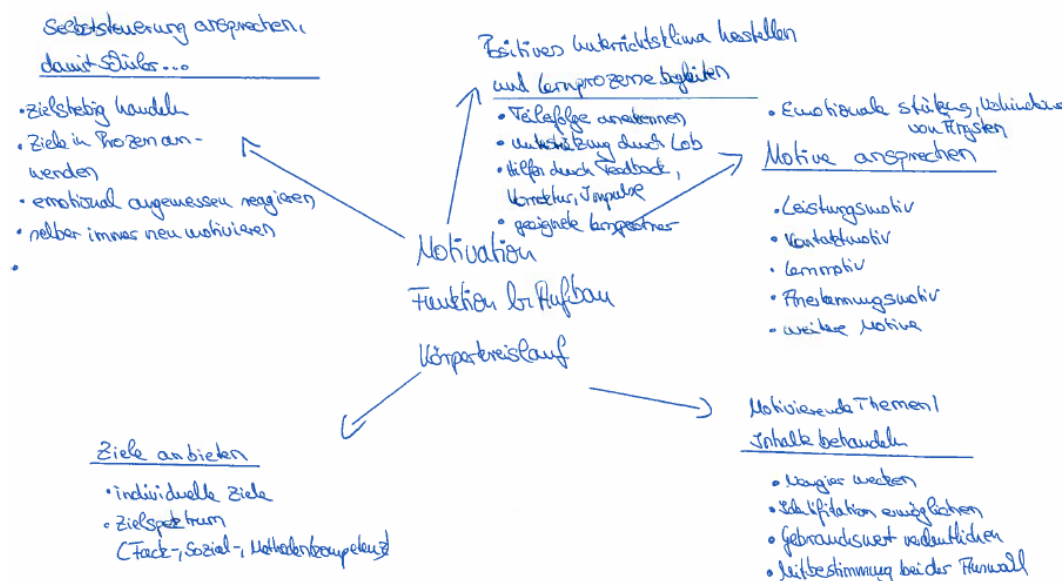


Abbildung 6: Übersicht Motivation am Beispiel

²² Scoyo

5.2.5. Ganzheit und Vertiefung

Inhalte des Unterrichts in verschiedenen Sichtweisen darstellen mit den Einbezug des Schülers (lernen mit Hand, Kopf, Herz)

- Ganzheit der Person: denken, fühlen, handeln
- Ganzheit des Unterrichtsinhaltes: Inhalte des Unterrichts in verschiedenen Sichtweisen darstellen
- Ganzheit der Erlebnis- und Auffassungsweise: emotionaler und motorisch Einfluss

5.2.6. Zielorientierung bzw. Zielverständigung

- Unterricht ohne Ziele ist planlos
- Ziele sind wichtige Faktoren bei der Unterrichtsgestaltung
- Ziele Schrittweise ausrichten
- Unterrichtsziele zu Unterrichtsinhalten passen
- Vorherige Überlegung der Lehrer/Ausbilder notwendig für die Zielorientierung
 - Bildungsabsichten bewusst werden
 - Leit- & Richtziele
 - Grobziele
 - Feinziele
 - Unterrichtsvermittlung in Phasen/Abschnitten

5.2.7. Strukturierung und Thematisierung

- Strukturierter Aufbau der Wissensvermittlung
- Struktur des lernenden muss mit der Unterrichtsmethode zusammenpassen

5.2.8. schließlich Ergebnissicherung

Der Unterricht richtet sich bei der Ergebnissicherung auf Leistungen, Kontrollen, Erfolgsbestätigungen, Übung, Leistungsbewertung und Effektivität.²³

²³ Wiater

Unterrichtsprinzipien sind nicht

- Regeln
- Unterrichtskonzepte
- Muss- Vorschriften für pädagogisch – didaktische Entscheidungen²⁴

Verschiedene Lernwege

Die fundierten Unterrichtsmethoden und Methoden zur Unterrichtsgestaltung lassen dem Lehrer / Ausbilder verschiedene Lernwege für den Schüler offen. „Alle Arbeitsmaterialien lassen sich Ihrem persönlichen Unterrichtsstil und den Vorkenntnissen Ihrer Schüler entsprechend anpassen und variabel nutzen. So können Sie frei wählen zwischen einem eher gelenkten, lehrerzentrierten Unterricht und verschiedenen Abstufungen eines offeneren Unterrichtsstils.“²⁵

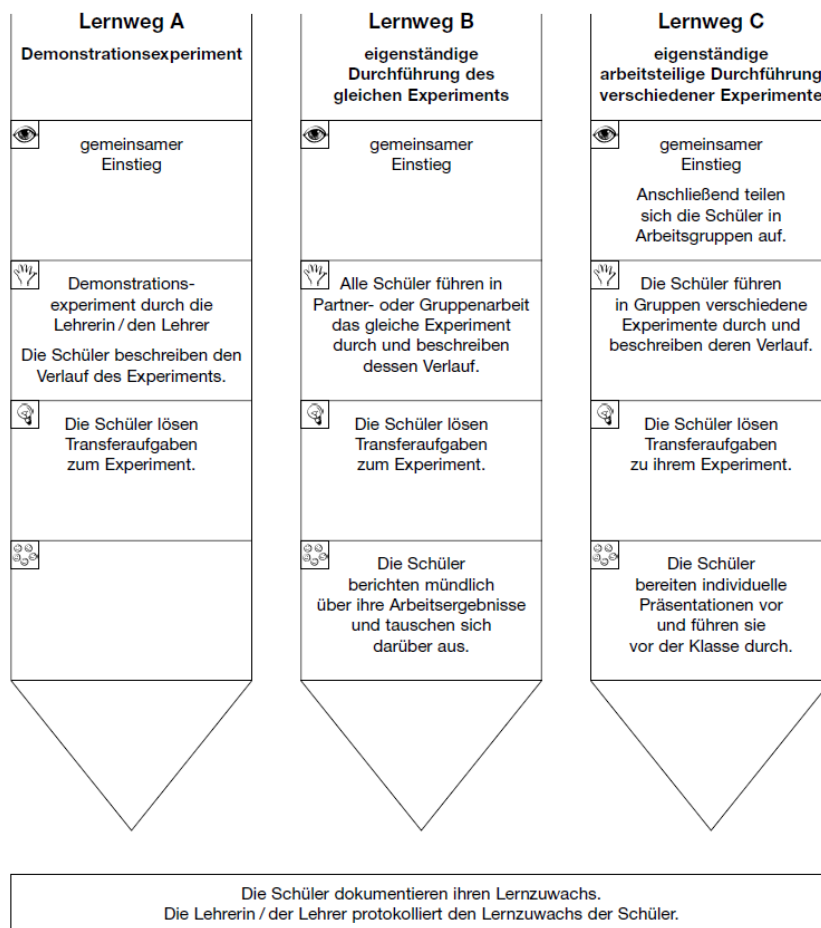


Abbildung 7: verschiedene Lernwege

²⁴ Wiater

²⁵ Breu

6. Unterrichtsmethoden

Definition:

„Unterrichtsmethoden sind die Formen und Verfahren, mit denen sich die Lehrerinnen, Lehrer, Schülerinnen und Schüler die sie umgebende natürliche und gesellschaftliche Wirklichkeit unter Beachtung der institutionellen Rahmenbedingungen der Schule aneignen.“²⁶

Hier ist eine Übersicht der Methoden nach unterschiedlichen Betrachtungsrichtlinien:

Methoden mit darbietendem Charakter	Stofforientierte Methoden	Kommunikativ orientierte Methoden
<ul style="list-style-type: none"> • Vortrag/ Vorlesung • Referat • Podiums-Diskussion • Lehrgespräch • 4-Stufen -Methode 	<ul style="list-style-type: none"> • Textarbeit • Brainstorming • Fallarbeit • Planspiel • Leittext • Projektmethode • Moderationstechnik • Teamteaching • Gruppenarbeit • Mind-Mapping 	<ul style="list-style-type: none"> • Diskussion/ Rundgespräch • Pro & Contra • Graffiti • Aquarium
Gestalterisch orientierte Methoden	Meditativ orientierte Methoden	Spielerisch orientierte Methoden
<ul style="list-style-type: none"> • Arbeit mit Fotos/ Bildern • Thema bildnerisch gestalten • Collage • Texte schreiben 	<ul style="list-style-type: none"> • Metapher- Meditation • Phantasiereise • suggestopädische Methoden 	<ul style="list-style-type: none"> • Pantomime • Rollenspiel • Planspiel
(nach Knoll 1991)		

Abbildung 8: Übersicht verschiedener Unterrichtsmethoden

6.1. Gruppen

Alle Schülerinnen und Schüler dieser Klasse sollen sich gleich Gedanken machen, wie die Arbeit in einer Gruppe funktioniert und was eine gute Gruppe ausmacht. Dabei sollen Sie nicht nur darüber sprechen, sondern Sie sollen gleichzeitig Gruppenarbeit ausprobieren.

²⁶ Meyer

6.1.1. Vorgehensweise

Erledigen Sie zunächst die Einzelarbeit (5 Minuten). Bilden Sie anschließend mit 3 oder 4 Mitschülerinnen und Mitschülern Ihrer Wahl eine Gruppe. Führen Sie danach die Gruppenarbeit wie vorgegeben aus (25 Minuten). Abschließend präsentiert jede Gruppe der ganzen Klasse ihre Vorstellungen von einer „guten Gruppe“ bzw. einer „guten Gruppenarbeit“.

6.1.2. Einzelarbeit

Überlegen Sie bitte 5 Merkmale einer guten Gruppe. Schreiben Sie diese stichwortartig auf jeweils einen der ausgeteilten Zettel. Schreiben Sie so groß und sauber, dass man auch aus 3 - 4 m Entfernung Ihre Meinung noch lesen kann.

6.1.3. Gruppenarbeit

Jedes Gruppenmitglied stellt die ihm wichtig erscheinenden Merkmale den anderen vor. Diskutieren Sie bei Bedarf darüber. Ordnen Sie anschließend alle Meinungsäußerungen nach ihrer inhaltlichen Nähe. Es sollte jede Meinungsäußerung berücksichtigt werden. Doppelnennungen können aussortiert werden. Kleben Sie die einzelnen Meinungsäußerungen auf dem bereitgestellten großen Blatt zu einem Schaubild auf. Ordnen Sie die Merkmale nach der Wertigkeit. Es soll auf übersichtliche Weise deutlich werden, was nach der Meinung Ihrer Gruppe für eine „gute Gruppenarbeit“ von zentraler Bedeutung, was wichtig und was weniger wichtig ist. Das nebenstehende Schaubild ist als Beispiel zu verstehen, wie ein solches Schema aussehen könnte. Jede Gruppe kann ihre eigene Einteilung wählen. Eine ansprechende grafische Gestaltung und Kommentare in dem Schaubild sind erwünscht.

6.1.4. Regeln für Gruppenarbeit

Diskutieren Sie in Ihrer Arbeitsgruppe die folgenden Hinweise für die Gruppenarbeit. Alle Punkte, die Ihnen nicht gefallen, streichen Sie. Fügen Sie bei Bedarf weitere Aspekte hinzu. Entscheiden Sie nach eingehender Diskussion mehrheitlich.

- Jedes Gruppenmitglied ist für das Gruppenergebnis mit verantwortlich.
- Jeder arbeitet mit.
- Jeder ist gegenüber der Gruppe für die übernommenen Aufgaben

verantwortlich.

- Wir diskutieren jeweils über den „richtigen“ Weg.
- In Diskussionen vermeiden wir es, andere zu verletzen.
- Jeder darf und soll seine Meinung frei äußern.
- Wir akzeptieren die Meinungen der anderen.
- Jeder lässt den gerade Sprechenden ausreden.
- Jeder sollte offen über seine Situation in der Gruppe sprechen.
- Die Gruppenmitglieder legen in einem vorgegebenen Rahmen am Ende ihre Noten selbst fest. Die Gruppe bekommt eine bestimmte „Notensumme“ zugewiesen, die dann auf die einzelnen Gruppenmitglieder verteilt werden muss.

6.1.5. Gruppenarbeit gestalten

Verteilen Sie die Rollen / Rollenkarten.

Diskutieren Sie in Ihrer Arbeitsgruppe die folgenden Anregungen für die Gestaltung von Gruppenarbeit. Alle Punkte, die Ihnen nicht gefallen, streichen Sie. Fügen Sie bei Bedarf weitere Aspekte hinzu. Bringen Sie nach eingehender Diskussion 6 Regeln, die Ihnen für eine erfolgreiche Gruppenarbeit besonders wichtig erscheinen, in eine Reihenfolge („1“ = wichtigste Regel, „2“ = zweitwichtigste Regel...).

6.1.6. Gruppenrollen

Die Zeitnehmerin/ Der Zeitnehmer



achtet darauf, dass die vereinbarte Zeit eingehalten wird.

Er / Sie erinnert, wenn die Gefahr besteht, dass die Zeit „davonläuft“.

Rollen bei Gruppenarbeit

Die Wadenbeißerin/ Der Wadenbeißer



achtet darauf, dass die abgesprochenen Regeln eingehalten werden, z. B.:

- es redet immer nur eine Person
- wir bleiben beim Thema
- sprich per „ich“, nicht per „man“

Die Protokollführerin/ Der Protokollführer

schreibt die Ergebnisse der Gruppenarbeit auf.



Die Präsentierende/ Der Präsentierende



trägt die Ergebnisse der Gruppenarbeit vor der Klasse vor.

Die Gesprächsleiterin/ Der Gesprächsleiter

ist Vorsitzende(r) der Gruppe, verteilt die Rollen in der Gruppe, eröffnet das Thema und leitet das Gespräch.



Die Gastgeberin/ Der Gastgeber



sorgt für eine gute Atmosphäre:

- lüftet den Raum
- regelt die Temperatur
- gestaltet die Sitzordnung
- ...

Die Logbuchführerin/ Der Logbuchführer



schreibt Fragen und / oder Anmerkungen auf, die im Plenum geklärt werden müssen.

Abbildung 9: Rollen bei der Gruppenarbeit

6.1.7. Möglichkeiten zur Gruppenbildung

Puzzle-Spiel	
Material:	Ein Behälter (Beutel, Karton, Schachtel) sowie Süßigkeiten.
Methode:	In den Behälter werden nach Gruppengröße z.B. 6 mal 4 Stück Süßigkeiten einer Sorte gefüllt. Diejenigen Schülerinnen und Schüler, die sich 1 Stück Süßigkeit derselben Sorte aus dem Behälter nehmen, bilden eine Gruppe.
Puzzle-Spiel	
Material:	Ein Behälter (Beutel, Karton, Schachtel) sowie in einzelne Teile zerschnittene Postkarten, Bilder oder Moderationskarten.
Methode:	Die Puzzleteile werden in den Behälter gefüllt. Jede Schülerin/jeder Schüler nimmt sich aus dem Behälter ein Puzzleteil. Diejenigen Schülerinnen und Schüler, deren Puzzleteil ein Puzzle ergeben, bilden eine Gruppe.
Tier-Spiel	
Material:	Je nach Gruppengröße jeweils 4 Karten, auf denen derselbe Tiernahme geschrieben steht.
Methode:	Jede Schülerin/jeder Schüler bekommt umgedreht eine Karte vor sich auf den Tisch gelegt. Die Lehrkraft fordert die Schülerinnen und Schüler auf, die Karten umzudrehen und den Tiernamen entsprechende Geräusche von sich zu geben. Schülerinnen und Schüler mit gleichen Tiernamen bzw. Geräuschen sammeln sich an einer Stelle im Klassenraum.
Stadt-Land-Fluss-Spiel	
Material:	Je nach Gruppengröße jeweils 4 Karten, auf denen Städte, Länder, Flüsse, Erdteile... stehen.
Methode:	Jede Schülerin/jeder Schüler bekommt eine Karte. Die Lehrkraft fordert die Schülerinnen und Schüler auf, diejenigen in der Klasse herauszufinden, die dasselbe Merkmal auf der Karte stehen haben.
Farb-Spiel	
Material:	Je nach Gruppengröße z. B. 4 Karten, auf denen sich jeweils ein rotes, ein blaues, ein grünes, ein schwarzes Dreieck befinden. Diese Karten stehen stellvertretend für den Gruppensprecher. Weiterhin gibt es je nach Gruppengröße z. B. 4 Karten, auf denen sich rote, 4 Karten auf denen sich blaue, 4 auf denen sich grüne und 4 auf denen sich schwarze Kreise befinden. Diese Karten stehen stellvertretend für die Gruppenmitglieder.
Methode:	Die Karten werden umgekehrt auf einen Haufen gelegt. Reihum zieht jede Schülerin/jeder Schüler eine Karte. Schülerinnen und Schüler mit Karten gleicher Farbe sammeln sich an einer Stelle im Klassenraum.

Abbildung 10: Möglichkeiten zur Bildung von Gruppen

6.1.7.1. Gruppenpuzzle

„Ursprünglich hieß die Methode „die Laubsäge-Technik“. Die Laubsäge hat als Symbol folgende Bewandnis: Man hat eine größere Thematik, die man behandeln will, z. B. „Herbstlieder“, „Hormone“, „Umweltbelastung durch die europäische Einigung“. Dann zerschneidet man dieses ganze Gebiet in mehrere Teile. Diese verschiedenen Gebiete, Felder oder Puzzlestücke verteilt man an die Gruppen. Diese bearbeiten ihr Teilgebiet bis zur Perfektion. In der Unterrichtsrunde fügen sich dann die verschiedenen Puzzlestücke zu einem Ganzen zusammen.

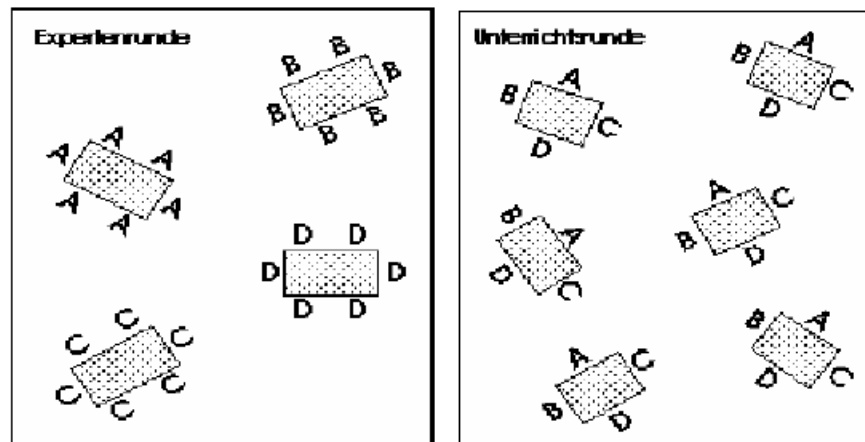


Abbildung 11: Visualisierung Gruppenpuzzle

6.1.7.2. Voraussetzungen

Der gesamte Lernstoff muss sich in Teilgebiete aufteilen lassen, die in annähernd der gleichen Zeit zu bewältigen sind. Streng aufeinander aufbauende Teilgebiete eines Themas eignen sich weniger für diese Art des Lernens.

6.1.7.3. Organisation / Idealtypischer Verlauf

1. Themenaufteilung
2. Bildung von Expertengruppen
3. Erarbeitung der jeweiligen Lerninhalte in den Expertengruppen
4. Auflösung der Expertengruppen und Bildung von Stammgruppen
5. Bericht jedes Experten in der Stammgruppe über die Ergebnisse
6. Bearbeitung einer gemeinsamen umfassenden Aufgabe in der Stammgruppe (entscheidungsorientiert).
7. Klärung von offenen Fragen durch die Lehrkraft ²⁷

²⁷ Mit Methoden lernen.

7. Anwendungsbeispiel Gruppenbildung Wasser Marsch



Abbildung 12: Beispiel Gruppenbildung - Übersicht

Diese Simulation wurde speziell dafür entwickelt, die Themen Projektmanagement und Teambuilding erlebnisorientiert und praxisnah zu vermitteln. Das wichtigste Lernprinzip besteht darin, die Teilnehmer selbständig und praktisch handeln zu lassen.

Wasser Marsch ist ein originelles und effizientes Mittel, das Menschen dabei hilft zu erkennen, wie sie sich als Teammitglieder verhalten, welche Erfolge und welche Probleme teamintern auftreten können und wie die Leistungsfähigkeit des Teams erhöht werden kann.

7.1. Ideales Instrument für den Einsatz in Assessment-Centern

Neben der Vermittlung von Projektmanagement- und Teambuilding-Themen ist **Wasser Marsch** hervorragend für den Einsatz in Assessment-Veranstaltungen geeignet. Die Simulation realer und typischer Anforderungen aus der Arbeitswelt führt bei den Teilnehmern zu einem authentischen Verhalten und bietet eine hohe Auswertungsobjektivität sowie fundierte Feedbackmöglichkeiten.

7.1.1. Nutzen

Die Teilnehmer erleben ein Projekt von der Anfrage bis zum Projektabschluss und sind in der Lage Projekte zu definieren, zu planen und zu steuern. Die Erfolgsfaktoren von Projektmanagement und Teamwork werden erkannt. Arbeiten im Team macht Spaß und motiviert zu mehr Leistungsfähigkeit. Im Assessment Verfahren ist man in der Lage Bewerber kompetent einzuschätzen.

7.1.2. Lerninhalte (Projektmanagement)

- Projektmanagement (PM) Terminologie
- Phasen und Konzepte des PM
- Werkzeuge und Methoden
- Projektkalkulation
- Planungsphasen
- Aufgaben des Projektleiters
- Problemlösung
- Risikoanalyse
- Konfliktmanagement
- Kostenkontrolle

7.1.3. Lerninhalte (Teamarbeit)

- Arbeiten im Team
- Rollenverständnis
- Feedbackregeln
- Die Phasen der Teamentwicklung
- Konflikte und deren Lösung
- Stress als Produktivfaktor
- Spaß im Team

7.1.4. Dauer

1 bis 2 Tage ²⁸

²⁸ Wasser Marsch!

7.2. Anwendungsbeispiel selbstständiges Handeln des Schülers

- z.B. bei der Mitwirkung und Gestaltung
- von Festen, Feiern und verschiedenen Formen des Unterrichtsbeginns, bei Besinnungsphasen,
- der Planung und Durchführung von Wanderungen, Fahrten,
- Gruppen/Partnerarbeit, Spiele, Referate
- Verwendung von Computern
- Stationstraining
- Projektarbeit

7.3. Anwendungsbeispiel Veranschaulichung

- Persönliches Medium (Gestik, Mimik, Sprache, Bewegung)
- Nicht persönliche Medien
 - Präparate
 - Experimente
 - Modelle
 - Bilder
 - Cds
 - Filme
 - Internet
 - Multimedia

7.4. Anwendungsbeispiel Motivation

- Interessanter, effektvoller Unterrichtseinstieg (reicht nicht für dauerhafte Motivation aus)
- Funktionslust der Schüler durch selbständiges Lernen fördern
- Schülererfolg durchführen
- Offene Lernatmosphäre schaffen
- Neugier auf Menschen, Probleme wecken
- Problem und phänomenorientierter Unterricht weckt Entdeckerfreude, Explorationsdrang und Neugier der Schüler

7.5. Anwendungsbeispiel Ganzheit

- Fächerübergreifender Unterricht
 - 2-3 Fachbereiche erstellen ein Kleinprojekt
 - Projekttage
 - Studientag
- Konzentrationsunterricht
 - Unterricht auf ein Problem konzentriert
 - Konzentration innerhalb eines Schulfaches
 - Epochenunterricht Bsp. Waldorfschulen
- Herkömmlicher Unterricht
 - Erfahrungsunterricht
 - Handelndes lernen
 - Lernen mit Sinnen

7.6. Anwendungsbeispiel Zielorientierung

- Teiloffener Unterricht: Unterrichtsplanung (erste Gedanken vom Unterrichtsverlauf) mit Einbezug der Ziele und Methoden
- Rhythmisierung der Unterrichtsgestaltung: lineare Ziellanordnung, Wechsel von kognitive und affektive Zielen, Nutzung verschiedener Lernwege, Lehrer als Moderator/Experte auftreten, Einbettung anderer Unterrichtsprinzipien wie Veranschaulichung, Selbständigkeit
- Dynamische Lernfortschrittsmessung, lernschwierige Schüler in Einzelarbeiten fördern, wechselseitiger Unterricht (Lehrer und Schüler), nach Film/Vortrag Schüler notieren verwirrende Punkte, Dokumentation der Problemlösung, Anwendungskarten

7.7. Anwendungsbeispiel Strukturierung Zielorientierung

- Sachanalyse
 - Übersicht des Lehrinhaltes durch den Lehrer/Ausbilder
 - Analyse dient dem Lehrer als Hilfe für Abgrenzung des wesentlichen Inhaltes, Aufteilung in Teilaspekte, Sinnzusammenhänge, wichtige Begrifflichkeiten, Lernziele mit Inhalten zu verbinden

- Methodische Strukturierung des Unterrichtes: Rhythmisierung des Unterrichtes, Methodenwechsel, Berücksichtigung von Fähigkeiten, Vorkenntnisse der Schüler, Einsatz von Kreativitätstechniken
- Strukturelle Lernprozesse: Berücksichtigung der Denkprozesse der Schüler, selbständiger Erwerb von Problemstrategien, Techniken etc.

7.8. Anwendungsbeispiele Ergebnissicherung

- Phase der Informationsdarbietung
- Unterrichtsverlauf
- Methodische Großformen: Übung, Anwendung, Transfer, Hausaufgabenstellung, Vertiefung durch Reflexion, verschiedene Leistungskontrollen, Erwerb von Lern-und Gedächtnisstrategien ²⁹

²⁹ Wiater

7.9. Anwendungsbeispiel Fragebogen Gruppenarbeit

Einführung zur Umfrage:

Mit Ihren Erfahrungen, Einschätzungen und Ihrer Teilnahme an der Umfrage helfen Sie, die zukünftige Gruppenarbeit auch von anderen zukünftigen Teilnehmern zu unterstützen.

Die Beantwortung der Fragen ist anonym, namenlos und ernsthaft durchzuführen.

Die Fragen sind weiblich wie männlich bezogen: Kollegen/Innen bzw. Teilnehmer/Innen.

Geplante Zeit der Umfrage: 30 Minuten

Ab hier haben Sie (als BefragterIn bzw. TeilnehmerIn) die Möglichkeit offene und freiwillige Antworten/ Meinungen abzugeben.

Bemerkungen zur Planung und Durchführung der Umfrage:

1. Dozent erklärt und beschreibt: Ziel und Thema der Umfrage (soziale Gruppenarbeit)
2. Gemeinsame Begriffsklärung schwieriger Wörter: Kollegen/Teilnehmer, soziale Gruppenarbeit als ganze Gruppe, miteinander, füreinander, etc...
3. Teamarbeit: Fragen inhaltlich nach Verständnis und Schlüssigkeit und Genauigkeit abgleichen
4. Durchführung mit anonymer Abgabe als PC Ausdruck
5. Dateneingabe und gemeinsame Auswertung der Mittelwerte über Beamer
6. Graphische Bewertung der Ergebnisse mit Diagrammvergleich

Persönliche Bemerkungen zu einzelne Fragen der Umfrage:

Ihre Angaben sind freiwillig. Wenn Sie sich nicht zu bestimmten Fragen äußern möchten oder können, lassen Sie diese einfach offen.

Welche Fragen fehlten Ihnen in der Umfrage:

Sie möchten selber eine Umfrage gestalten? ja/ nein

Gesamteindruck der Umfrage:

--

Abbildung 13: Fragebogen Seite 1

	Antwort Nr.
1. Wie weit waren die Ziele der Teamarbeit mit und untereinander (Kollegen / Teilnehmern) klar? 5. völlig klar 4. ziemlich klar 3. weder klar noch unklar 2. ziemlich unklar 1. völlig unklar	<input type="text"/>
2. Waren die Diskussionen in der Gruppenarbeit eher emotional oder sachbezogen? 1. völlig emotional und häufig vom Thema entgleitend 2. ziemlich sachfremd und gefühlsbetont 3. sie hielten sich die Mitte 4. ziemlich sachbezogen und offen für Emotionen 5. völlig sachbezogen	<input type="text"/>
3. Wie fühle ich mich in dieser Gruppe? 5. sehr gut 4. ziemlich wohl 3. weder unwohl, noch wohl 2. ziemlich unwohl 1. sehr schlecht	<input type="text"/>
4. Wie arbeitet die Gruppe miteinander? 1. oft denkfaul und selbstzufrieden 2. ziemlich oberflächlich 3. weder oberflächlich noch wissensbegierig 4. ziemlich motiviert 5. sehr motiviert und wissensbegierig	<input type="text"/>
5. Wie sind Sie mit Ihrer Teamarbeit und mit ihren Kollegen/Teilnehmer zufrieden? 5. ich bin völlig und überwiegend mit der Teamarbeit zufrieden 4. ich bin ziemlich zufrieden und darauf aus im Team mitzuarbeiten 3. ich bin mit der Teamarbeit tagesformabhängig / stimmungsabhängig zufrieden 2. die Teamarbeit mit Kollegen ist für mich vom eigenen persönlichen Nutzen für mich abhängig 1. persönliche Vorteile sind für mich das Wichtigste in der Teamarbeit	<input type="text"/>
6. Wie reden Ihre Kollegen /Teilnehmer miteinander über die gemeinsame Gruppenarbeit? 1. es gibt Kollegen, die andauernd unzufrieden sind und ihre Unzufriedenheit äußern 2. einige Kollegen sind unzufrieden und äußern sich oft mit viel Gefühl und Sorge 3. Es gibt unzufriedene Kollegen, die in jeder Gruppe Unzufriedenheit äußern würden 4. Wenige Kollegen reden fortwährend negativ über die Gruppenarbeit. 5. Die Kollegen reden fortwährend sachlich einfühlend und mit Respekt.	<input type="text"/>

Abbildung 14: Fragebogen Seite 2

7. Meine Kommunikation in der Gruppe ist...? 1. oft unfrei und auf das absolut notwendige Minimum beschränkt 2. ziemlich eingeengt und von den Stimmungen anderer beeinflusst 3. weder eingeengt noch frei 4. ziemlich frei und kommunikationsfreudig 5. ziemlich frei und kommunikationsfreudig und mit Spaß bei der Sache	Antwort Nr. <input type="text"/>
8. Sprechen ihre Kollegen mehr über die Sachinhalte oder das Wohlbefinden der Gruppe ? 5. völlig inhaltlich orientiert, aber mit Achtsamkeit auf unser Wohlbefinden 4. mehr auf sachliche Inhalte bezogen, als auf das persönliche Wohlbefinden 3. etwa gleich auf Inhalt, wie auf belastende Situationen orientiert 2. eher auf persönliche Situationen und Stimmungen, als auf Inhalt orientiert 1. fast völlig auf persönliche Situationen und Stimmungen orientiert. Viele Kollegen befassen sich lieber mit persönlichen Situationen und Interessen	<input type="text"/>
9. Fühle ich mich in der Gruppe integriert? 1. Nein, ich fühle mich oft völlig abseits und außerhalb stehend 2. ziemlich außerhalb und oft gelangweilt 3. weder noch 4. ich fühle mich ziemlich gut in die Gruppe integriert 5. Ja, ich fühle mich meistens völlig aufgenommen und selbst in die Gruppe integriert	<input type="text"/>
10. Bekam ich Hilfe von meinen Kollegen, wie ich sie gebraucht hätte? 5. meine Bedürfnisse wurden wahrgenommen: Einer für alle, Alle für einen. 4. ich fühlte mich ziemlich wahrgenommen 3. mal ja, mal nein 2. eher selten 1. meine Bedürfnisse blieben oft völlig unbeachtet	<input type="text"/>
11. Welches Mitarbeiten in der Gruppe ist möglich? 1. oft ist es völlig unmöglich, der Gruppe bei der Erreichung ihrer Ziele aktiv zu helfen 2. häufig ist es ziemlich schwerfällig mitzuwirken 3. es schwankt je nach Motivation und Tagesform wechselnd 4. meistens besteht eine gute Mitwirkungsfähigkeit 5. oft voll mitwirkungsfähig, in der Gruppe und bei der Erreichung meiner Ziele	<input type="text"/>
12. Was halte ich insgesamt von meiner Gruppe? Ich halte sie für ... 5. eine spürbar sehr gute Gruppe 4. ziemlich wohltuend 3. weder schlecht noch gut 2. nicht so wichtig 1. eine spürbar schlechte Gruppe	<input type="text"/>
Freiwillige Angabe:	
Geschlecht: weiblich ____ männlich: ____	

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!	

Abbildung 15: Fragebogen Seite 3

Auswertung: Antworten der Teilnehmer																			
Frage Nr.	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	O	P	Q	R	S	T
1																			
2																			
3																			
4																			
5																			
6																			
7																			
8																			
9																			
10																			
11																			
12																			
Mittelwert / Durchschnitt																			
Summe Σ																			

Abbildung 16: Auswertung für Fragebogen

8. Literaturverzeichnis

- Ursula Breu, Dr. Erik Dinges, Peter Nink, Gabriele Schickel, Sabine Weis: Einführung in Methodik und Materialaufbau. URL: <http://www.finken.de/media/musterseiten/1485.pdf> Stand 10.09.2015
- BTI Tools for Success!: WASSER MARSCH! Learning by Doing - Training by Experimenting. URL: <http://www.bti-online.com/index.php/de/planspielverzeichnis/planspiele/wasser-marsch.html> . Stand: 06.02.2015
- Das Prinzip der Aktivierung oder Selbsttätigkeit: URL: <http://effektiver-unterricht.de/sites/default/files/Das%20Prinzip%20der%20Aktivierung%20-%20110311.pdf>. Stand: 13.01.2015
- E-Tutorium Geschichtsdidaktik (2010): 1. Allgemeine Unterrichtsprinzipien. URL: <http://gd.e-learning.imb-uni-augsburg.de/node/970>. Stand: 12.01.2015
- EU Kommission: (2011) EU-Bildungsbericht: Deutschland hat zu viele Schulabbrecher und zu wenig Abiturienten. URL: http://ec.europa.eu/deutschland/press/pr_releases/9906_de.htm Stand: 29.01.2015
- EU Kommission (2011): Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen – Bekämpfung des Schulabbruchs – ein wichtiger Beitrag der Agenda Europa 2020. URL: raelab-hdba.eu/fileadmin/redaktion/Materialien/Weitere_Materialien_alle_Laender/Europaeische_Kommision_-_Bekaempfung_des_Schulabbruchs.pdf Stand: 30.01.2015
- Geo Meki (2011): Methodenvielfalt. URL: www.el.rub.de/wiki/Meki/index.php/Methodenvielfalt. Stand: 02.02.2015
- Kaufhold, Hannah (2012): Die Quote der Schulabbrecher ist schwer zu drücken. URL www.caritas.de/neue-caritas/heftarchiv/jahrgang2012/artikel/die-quote-der-schulabbrecher-ist-schwer Stand: 28.01.2015
- Klingen, Paul (2005): Schuler motivieren - Selbststeuerung fordern. URL: <http://www.paulklingen.de/mediapool/89/896942/data/SelbststeuerungimSport.pdf>. Stand: 05.02.2015
- Lern Technik (2015): Methodentraining nach Klippert. URL: <http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/LERNEN/Methodentraining-Klippert.shtml>. Stand: 02.02.2015
- Meyer, Hilbert (2002): Einführung in die Schulpädagogik. URL: <http://www.uni-potsdam.de/fileadmin/>

- projects/erziehungswissenschaft/documents/studium/Textboerse/pdf-Dateien/06_meyer_unterrichtsmethoden.pdf. Stand 09.01.2015
- Mit Methoden lernen. URL:
<https://bscw.alp.dillingen.de/pub/bscw.cgi/d1472545/Methoden.pdf> Stand: 06.02.2015
- Professor Dr. Schnabel, Claus & HOFFMANN, SARAH: Schulabbrecher in Deutschland - eine bildungsstatistische Analyse mit aggregierten und Individualdaten. URL www.arbeitsmarkt.wiso.uni-erlangen.de/pdf/diskussionspapiere/1290411891_DP71.pdf Stand: 28.01.2015
- Scoyo (2014): 7 Tipps für Lehrer: Lernmotivation von Schülern steigern. URL: <http://www-de.scoyo.com/eltern/lernen/lerntipps-lernmotivation/tipps-lehrer-lernmotivation-von-schuelern-steigern>. Stand: 08.02.2015
- Staatliches Studienseminar für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen Kassel (2011): Das Unterrichtsprinzip Differenzierung. URL: http://studienseminar.rlp.de/fileadmin/user_upload/studienseminar.rlp.de/gs-kus/bilder/Differenzierung.pdf 12.01.2015
- STAY IN Project. URL www.stayin-project.eu/de/ Stand: 26.01.2015
- Wiater: Unterrichtsprinzipien. URL: <https://www.yumpu.com/de/document/view/21356113/wiater-unterrichtsprinzipien-leinsteinde> Stand: 15.01.2015
- Werner Wiater (2007): Zusammenfassung: Unterrichtsprinzipien - . URL: http://voetterle.de/wp-content/uploads/2008/08/zusammenfassung_u_prinzip.pdf . Stand: 12.01.2015

9. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 17: 18-24 jährige ohne Schulabschluss

Abbildung 18: Visualisierung der Wechselwirkung

Meyer, Hilbert (2002): Einführung in die Schulpädagogik. URL: http://www.uni-potsdam.de/fileadmin/projects/erziehungswissenschaft/documents/studium/Textboerse/pdf-Dateien/06_meyer_unterrichtsmethoden.pdf. Stand 18.01.2015

Abbildung 19: Inszenierungsfamilien

Meyer, Hilbert (2002): Einführung in die Schulpädagogik. URL: http://www.uni-potsdam.de/fileadmin/projects/erziehungswissenschaft/documents/studium/Textboerse/pdf-Dateien/06_meyer_unterrichtsmethoden.pdf. Stand 18.01.2015

Abbildung 20: Visualisierung Makromethodik

Geo Meki (2011): Methodenvielfalt. URL:
www.el.rub.de/wiki/Meki/index.php/Methodenvielfalt. Stand: 02.02.2015

Abbildung 21: Mindmap „Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte“ Beispiel Mindmap

Das Unterrichtsprinzip Veranschaulichung: URL: http://ddi.cs.uni-potsdam.de/Lehre/Unterrichtshilfen/aufgabe_2/bilder/petersson_abb_59_600.jpg Stand: 04.02.2015

Abbildung 22: Übersicht Motivation am Beispiel

Abbildung 23: verschiedene Lernwege

Ursula Breu, Dr. Erik Dinges, Peter Nink, Gabriele Schickel, Sabine Weis: Einführung in Methodik und Materialaufbau. URL:
<http://www.finken.de/media/musterseiten/1485.pdf> Stand 10.09.2015

Abbildung 24: Übersicht verschiedener Unterrichtsmethoden

Mit Methoden lernen. Ein Angebot für Interessierte. URL:
<https://bscw.alp.dillingen.de/pub/bscw.cgi/d1472545/Methoden.pdf>
Stand: 06.02.2015

Abbildung 25: Rollen bei der Gruppenarbeit

Mit Methoden lernen. Ein Angebot für Interessierte. URL:
<https://bscw.alp.dillingen.de/pub/bscw.cgi/d1472545/Methoden.pdf>
Stand: 06.02.2015

Abbildung 26: Möglichkeiten zur Bildung von Gruppen

Mit Methoden lernen. Ein Angebot für Interessierte. URL:
<https://bscw.alp.dillingen.de/pub/bscw.cgi/d1472545/Methoden.pdf>
Stand: 06.02.2015

Abbildung 27: Visualisierung Gruppenpuzzle

Mit Methoden lernen. Ein Angebot für Interessierte. URL:
<https://bscw.alp.dillingen.de/pub/bscw.cgi/d1472545/Methoden.pdf>
Stand: 06.02.2015

Abbildung 28: Beispiel Gruppenbildung – Übersicht

URL: <http://www.bti-online.com/index.php/de/planspielverzeichnis/planspiele/wassermarsch.html> Stand: 08.02.2015

Abbildung 29: Fragebogen Seite 1

Siebern, Rainer: Gruppenarbeit. URL: http://siebern.de/Ausbildung/Fragebogen_zur_Gruppenarbeit.pdf. Stand: 10.02.2015

Abbildung 30: Fragebogen Seite 2

Siebern, Rainer: Gruppenarbeit. URL: http://siebern.de/Ausbildung/Fragebogen_zur_Gruppenarbeit.pdf. Stand: 10.02.2015

Abbildung 31: Fragebogen Seite 3

Siebern, Rainer: Gruppenarbeit. URL: http://siebern.de/Ausbildung/Fragebogen_zur_Gruppenarbeit.pdf. Stand: 10.02.2015

Abbildung 32: Auswertung für Fragebogen

Siebern, Rainer: Gruppenarbeit. URL: http://siebern.de/Ausbildung/Fragebogen_zur_Gruppenarbeit.pdf. Stand: 10.02.2015